



Staats- und
Universitätsbibliothek
Bremen

Staats- und Universitätsbibliothek Bremen

DFG Projekt Die Grenzboten

Die Grenzboten

Berlin u.a., 1841 - 1922

Bötticher, Friedrich von: Das asiatische Problem

urn:nbn:de:gbv:46:1-908

Die Verjüngungsmethode.

„Leb' mit dem Vieh als Vieh und acht' es nicht für Raub,
Den Acker, den du erntest, selbst zu düngen,
Das ist das beste Mittel, glaub',
Auf achtzig Jahr dich zu verjüngen.“

Seit unfr' Lust am Ackerbau geschwunden,
Macht sich Mephistos Rat nur schlecht bezahlt,
Und bess're Jungbornmittel sind gefunden.
Teils wird die Drüse abgestuft bestrahlt,
Teilweis wird operiert und unterbunden.

Durchs ganze Land geht ein Johannisprossen.
Selbst das Balletkorps steht in jungem Saft.
Karriere fahren nun die ält'sten Bossen.
(Ein Überaltern der Beamtenschaft
Ist durch den Andrang jüngerer Genossen
Zur Futterrippe so schon ausgeschlossen.)

Fehlt ein Gedanke, fehlt der Mut zur Tat
Den schlaffen und senilen Herrn am Steuer —
Zwei Stunden unterm Röntgenapparat,
In schlimmern Fällen kräft'ger Schnitt mit Naht,
Und das A. A. erglüht von Jugendfeuer!

Im hohen Reichstag ganz dasselbe Lied!
Ja, und noch mehr! Denn außer den Beschwerden
Des Greisentums fällt das Geschlecht. Man sieht
Aus alten Weibern plötzlich Männer werden.

Und eh' sie noch erfunden, zeigte schon
Steinachs Methode ihre Urgewalt
An den Ministern der Koalition.
Man mußte gleich: Die werden hier nicht alt!

Pandur



Das asiatische Problem

Von Friedrich von Bötticher



aus dem Altertum ist uns die Vorstellung überliefert, daß Europa ein selbständiger Erdteil sei. Wir haben vergessen, daß die Grenze zwischen Europa und Asien nur willkürlich gezogen ist, daß Europa und Asien eins sind, daß Asien die Wiege der Völker ist, die, nach Westen drängend, Europa besiedelten. Vor dem Kriege schien uns das eigentliche Europa an den Westgrenzen Rußlands zu enden. Dort schon schied sich die Gemeinschaft der Kultur, der Wirtschaft und der Zivilisation

der west- und mitteleuropäischen Völker von den gewaltigen asiatischen Länder- und Völkermassen, über die wir wohl mehr oder weniger genau unterrichtet waren, die uns aber doch fern erschienen, trotz vieler geschichtlicher, wirtschaftlicher und politischer Verknüpfungen, fern wie eine andere Welt. Und die asiatischen Völker erkannten die kulturelle, geistige und wirtschaftliche Vorherrschaft der westlich der russischen Grenzen die europäischen Vorländer Asiens bewohnenden Völker an und mußten sich vielfach, willig oder widerstrebend, ihrem politischen und wirtschaftlichen Imperialismus beugen.

Im Weltkriege zerfleischten sich die europäischen Nationen. Und der Nimbus der Überlegenheit der europäischen Kultur und Zivilisation ging unter in den Kämpfen des Weltkrieges, vor denen, die ihn aus der Ferne betrachteten, vor denen, die aus Vorder- und Hinterindien als englische und französische Hilfstruppen in dem ihnen unverständlichen Kampf gegen Mitteleuropa ihr Leben einsetzten, vor denen, die aus den weiten Landstrichen Sibiriens und Transkaspiens unter dem Befehl des Zaren gegen Deutschland und Österreich-Ungarn heransfluteten, vor denen, die den Mitteleuropäer geächtet sahen von Franzosen und Engländern in allen Teilen Asiens, wo man bis dahin die Europäer, trotz allem, als etwas Einheitliches, als Vertreter höheren Menschentums zu betrachten gewohnt war. Und überallhin drang die Propaganda gegen Deutschland, die blutige, verleumderische Heße, der Schrei vom verletzten Völkerrecht, von der Freiheit und vom Selbstbestimmungsrecht der Völker.

Und in Rußland erhob sich in grauenhafter Reaktion gegen die ungesunde, franke Zarenherrschaft der Kommunismus mit neuen Lehren, die Befreiung von überliefelter Unfreiheit und altem Joch verhiessen. Den Kapitalismus im eigenen Volke und dann in der ganzen Welt zu überwinden, war das Ziel der neuen Lehre.

Der Kapitalismus aber ist der Vater des Imperialismus unserer Zeit. Und so wandte sich der Bolschewismus nicht allein gegen die durch den Kapitalismus bedingte gesellschaftliche Gestaltung der zivilisierten Völker, mehr und mehr wurde er, von den Siegern im Weltkriege bekämpft, zum Todfeinde des von diesen vertretenen Imperialismus, zum Bundesgenossen aller asiatischen Völker, die unter dem imperialistischen Joch europäischer Staaten seufzten.

Unterschiede des Glaubens und der Nationalität traten zurück gegenüber der neuen Lehre, die sich an die breiten Massen aller Länder gleichmäßig wendet. Und wo wie im Islam das kommunistische Evangelium als Grundlage einer neuen Gesellschaftsordnung keinen Boden findet, da wirkt es nicht weniger stark in seinem Streben nach Befreiung der Völker vom europäisch-imperialistischen Joch. Das zaristische Rußland wollte sich einst in seinem Drang zum Meer Indien, Persien und die Türkei unterwerfen, das kommunistische Rußland nimmt die überlieferte Feindschaft gegen England wieder auf, sucht aber in diesem Gedanken und mit diesem Ziel den Weg zum Meer im Zusammenschluß mit den Völkern des asiatischen Festlandes und strebt einen asiatischen Imperialismus an, der sich unmittelbar gegen den englischen Imperialismus richtet, der im Gedanken der Weltrevolution Europa mit Asien vereinen, es in einem neuen großen asiatischen Gedanken aufgehen lassen will.

So wird aus dem Ruffentum, das Europa und Asien verbindet, beiderseits des Ural seinen starken Einfluß ausübt, ein neuer weltgeschichtlicher Gedanke geboren. Der Krieg, der mit dem Frieden von Versailles und den zugehörnden Friedensschlüssen seinen vorläufigen Abschluß fand, erscheint als ein Vorspiel einer gewaltigen Menschheitsbewegung, in der, ähnlich wie in den Zeiten der Völkerwanderung, neue Kräfte aus den weiten Landmassen Asiens hervorbrechen, die europäischen Mächte, insbesondere Englands asiatisches Imperium schwer bedrohend. Asien bäumt sich auf gegen die Vorherrschaft seiner kleinen Halbinsel Europa. Und das Wort vom Selbstbestimmungsrecht der Völker, von den Siegern nur dort angewandt, wo es galt, politischen Einfluß zu erwerben und den Besiegten ohne Rücksicht auf historische und wirtschaftliche Zusammenhänge zu verstümmeln oder zu vernichten, wurde nun zum einigenden Programm, das die asiatischen Völker mehr und mehr unter sich und mit Moskau verknüpfte.

So finden wir in der vom Bolschewismus verheißenen Erlösung der breiten Massen von den Mühen ihres Daseins, in dem Kampf gegen die Vorherrschaft europäischer Mächte über Asien und im Streben nach Selbstbestimmung der Völker die Gedanken, mit denen die Unterschiede sich früher bekämpfender Nationalitäten und Religionen überwunden werden. Und die Politik der Sieger im Weltkriege, vor allem Englands, tut das ihre, um diese Einheitlichkeit zu fördern und die Kräfte in Asien, die sich früher die Wage hielten, zu einen. Einst fürchteten die Türken den Russen, es bestand Feindschaft zwischen Türken und Bulgaren, Türken und Arabern, Türken und Persern. Englands Herrschaft in Indien fand ihre stärkste Stütze in der Uneinigkeit der indischen Völker. Früher konnte britische Politik einen Staat gegen den anderen auspielen. Jetzt sind sie alle vereint, weil sie alle von der Politik der siegreichen Westmächte bedroht sind.

Von den islamischen Völkern wird Englands Politik als treulos erkannt und als schwerste Verletzung der heiligsten Gefühle der islamischen Welt empfunden. Den indischen Mohammedanern wurde im Anfang des Krieges durch Lord Hardinge, den damaligen Vizekönig, feierlich versichert, daß der Krieg gegen die Türken nur das Ziel habe, die Stellung des türkischen Sultans und sein erhabenes Amt als Kalif zu stützen und zu stärken, durch Befreiung der Türken vom Joch der Jungtürken. Der Krieg richtete sich auch nicht gegen das türkische Volk und die heiligen Stätten des Islam. Noch am 5. Januar 1918 erklärte Lloyd George, daß England die Türkei nicht bekriege, um sie ihrer Hauptstadt, Kleinasiens oder Thraziens zu berauben. So blieben die indischen Mohammedaner England treu und leisteten ihm im Weltkriege die größten Dienste. England aber arbeitete entgegen allen Versprechungen während des Krieges an der inneren Zersetzung der Türkei, um dann, nachdem die Entscheidung gefallen war, in dem am 11. Mai 1920 der türkischen Regierung übergebenen Friedensvertrage den alten türkischen Staat zu zerschlagen und einen nur dem Namen nach selbständigen, in Wirklichkeit unter Vormundschaft stehenden Torso bestehen zu lassen.

Starke Erregung durchzittert die islamische Welt. In Indien hat der Wortbruch Englands heftige Erbitterung bei den mohammedanischen Indern

aller Sekten ausgelöst. Die Hindus schließen sich ihnen an. Ende März 1920 hat eine indische Kalifatsdelegation bei Lloyd George gefordert, daß der Kalif seiner weltlichen Macht nicht entkleidet werden dürfe, daß er Schirmherr der heiligen Stätten bleiben müsse, ob sie nun wie Mekka und Medina an den von Englands Gnaden geschaffenen König Hussein von Hedschas überwiesen, oder wie Jerusalem und die in Mesopotamien gelegenen heiligen Stätten unter englisches Protektorat gestellt sind.

Die arabischen Stämme, denen englische Propaganda seit Jahren Befreiung von der türkischen Herrschaft verheißen hatte, sind nicht gewillt, sich an Stelle des erhofften großarabischen Staatswesens in Mesopotamien und Syrien englischem oder französischem Einfluß zu unterwerfen.

Ein Abkommen, das England am 9. August 1919 mit der schwachen Regierung in Teheran schloß, sollte aus Persien ein zweites Aegypten machen. Unter Rutschuk Khan erhoben sich aber im Bündnis mit dem Bolschewismus die kriegerischen Stämme Nordwestpersiens gegen England und die von England abhängigen persischen Kreise.

So bebt es in der ganzen islamischen Welt, gärt es in Indien und Aegypten, flammt in Kleinasien unter Mustafa Kemal Pascha offener Krieg gegen Engländer und Franzosen und die im englischen Sold kämpfenden Griechen auf. Und gleichzeitig verknüpft sich in Indien, den indischen Randstaaten, Persien, der Türkei die bolschewistische Agitation, die Politik Tschitscherins mit der Bewegung im Islam.

England hat die Gefahr erkannt, die ihm aus dem Zusammenarbeiten des Bolschewismus und des Islam in einer asiatisch-imperialistischen Idee erwächst. Darauf vertrauend, daß es der islamischen Bewegung Herr werden wird, sucht es den Bolschewismus von ihr zu trennen. Und so strebte es zunächst danach, den Bolschewismus mit Gewalt zu stürzen und das russische Reich dem System der europäischen Demokratien einzuordnen. Es unterstützte die gegenrevolutionären russischen Generale, suchte selbst durch Truppenlandungen in Archangelst und Odessa einzugreifen und hat von dem Vorstoß der Polen gegen Sowjetrußland im April 1920 wohl den Zusammenbruch der bolschewistischen Herrschaft erhofft. Der Erfolg blieb aus. Die Angriffe von außen stärkten die militärischen Kräfte der russischen Revolution, die sich nicht allein behauptete, sondern siegreich alle ihre Gegner niederschlug, zuletzt in dem größten Kriege, den sie bisher zu führen hatte, den russischen Nationalfeind, den Staat, der Deutschland für immer von Rußland trennen sollte, die Polen.

Und so beginnt Englands Politik, in der Erkenntnis, daß das neu erstehende Rußland mit Waffengewalt nicht niederzuwerfen ist, schon seit Monaten umzuschwenken und versucht, wirtschaftliche Beziehungen zu Rußland anzuknüpfen, durch sie die von Asien drohende Gefahr zu bannen. Und sie schlägt Rußland jüngst Waffenstillstand und Frieden vor und fordert von ihm das Ende des Krieges gegen Polen.

Die Sowjetregierung fordert ihrerseits vor allem Anerkennung durch die westeuropäischen Großmächte. Gleichzeitig aber verhehlt sie nicht, daß sie wirtschaftliche Zusammenarbeit mit anderen Industriestaaten dringend braucht. Denn der Bolschewismus hat Rußlands Wirtschaft, seine Industrie, sein Trans-

portwesen schwer geschädigt. Aus eigener Kraft kann der Wiederaufbau nicht erfolgen. Fremde Hilfe ist nicht zu entbehren. Aber die Sowjetregierung weiß auch, daß Europa den Wiederaufbau Rußlands dringend braucht, weil es auf die Dauer die russischen Rohstoffe, das russische Getreide nicht entbehren kann. Und so tritt auch auf wirtschaftlichem Gebiet Sowjetrußland den Westmächten mit großartigem Selbstbewußtsein als gleichberechtigte Macht gegenüber.

Im Dunkel der Zukunft ruht die weitere Entwicklung des hier umrissenen asiatischen Problems. Auch im fernen Osten tauchen im japanischen kapitalistischen Imperialismus neue Probleme auf, die China und Rußland berühren und der Lösung in näherer oder ferner Zukunft harren. In Deutschland aber beginnt man zu fühlen, daß das asiatische Menschheitsproblem auch uns mitreißt, daß hier auch für unsere Zukunft bestimmende Entscheidungen heranreifen.

Die zahllosen Fäden, die uns mit der Weltwirtschaft verbanden, sind zerrissen. Auf eigenen Schiffen führten wir bis zum Kriege unserer Industrie Rohstoffe zu, verteilten wir unsere Fabrikate über die Welt. Unsere Schiffe sind uns genommen, zahlreiche Rohstoffe, die früher nur oder vorzugsweise in Deutschland verarbeitet und durch deutschen Fleiß der Weltwirtschaft dienstbar gemacht wurden, finden jetzt Weiterverarbeitung an anderer Stelle. Unser gewaltiger Handel ist in vielen Ländern der Erde ausgeschaltet. Wir müssen neue Wege, neue Rohstoffgebiete, neue Absatzmärkte suchen. Und da liegt im Osten Rußland, das gewaltige Asien, der Kräfte harrend, die ihm neues Leben geben sollen. Ein Engländer, J. M. Keynes, weist darauf hin, daß Rußlands Wiederaufbau Deutschlands Zukunftsaufgabe ist, wenn er in seinem Buch „The economic consequences of the peace“ sagt: „Ich sehe kein Mittel, die Verluste der russischen Produktion wieder gutzumachen außer durch deutschen Unternehmungsgeist und deutsche Organisation. Es ist aus geographischen und manchen anderen Gründen unmöglich, daß Engländer, Franzosen und Amerikaner das unternehmen.“

Mit unserer wirtschaftlichen Zukunft also sind wir tief verstrickt in das asiatische Problem. Und da alle Politik ein Ausfluß der Lebensäußerungen und Lebensnotwendigkeiten eines Volkes ist, so muß sich auch unsere Politik nach außen und innen mit ihm auseinandersetzen und verknüpfen.

Von Osten her rücken die bolschewistischen Armeen näher und näher unseren Grenzen zu. Auch ein Waffenstillstand mit Polen ist vielleicht kein endgültiger Abschluß. Wohl sind die Russen schwach gegenüber den Millionenheeren des Weltkrieges, gegenüber den Rüstungen der Mächte, die im Westen Deutschland mit Einmarsch in deutsches Land, ins Ruhrgebiet bedrohen. Kaum mehr als 400 000 Mann mögen die bolschewistischen Truppen zählen. Auch unsere eigene Rüstung ist schwach; sie verringert sich unter fremdem Druck von Tag zu Tag und damit schwindet immer mehr die Möglichkeit wirksamen Schutzes unserer Grenzen. Es ist die große Aufgabe unserer Politik, Deutschland in das asiatische Problem hineinzuführen und die friedliche Politik Rußland gegenüber fortzusetzen. Rußland muß wissen, daß Deutschland mit ihm friedlich zusammenarbeiten will im gegenseitigen Austausch geistiger und materieller Güter. Wir sind neutral in den Kämpfen zwischen Rußland und seinen Gegnern und fordern

dafür, daß Rußland die Grenze des deutschen Volkstums achtet, auch über die jetzigen Grenzen Deutschlands hinaus. Den Friedensvertrag von Versailles werden wir nach bester Kraft erfüllen und uns durch unsere Arbeit Vertrauen erwerben in der ganzen Welt. Aber niemals wird sich ein Deutscher dazu bereit finden, Rußlands Feinden mittelbar oder unmittelbar zu helfen, solange Rußland unsere Grenzen achtet.

Uns liegt die große Aufgabe ob, die Lösung des asiatisch-europäischen Problems zu finden, soweit es im Gegensatz zwischen extremem Kapitalismus und seiner Verneinung, dem Bolschewismus liegt. Verfallen wir selbst dem uns wesensfremden Bolschewismus in irgend einer Form, entwickeln wir nicht aus uns selbst und in unserem Volke die Lösung der großen Frage der verantwortlichen, freudigen Teilnahme aller Schichten des Volkes und jedes einzelnen am wirtschaftlichen und öffentlichen Leben, so ist unsere Zukunft dahin, so gehen wir unter in einer Bewegung, die uns tötet und verschlingt, weil sie unserer Wesensart nicht entspricht. Die religiöse Auffassung des Ruffentums läßt den einzelnen in der Allheit aufgehen, germanischer Glaube erblickt in der Erlösung des einzelnen, des Individuums den Weg zur religiösen Erlösung der Gesamtheit. Hier liegen die tiefsten Wurzeln der grundlegenden Unterschiede des russischen Bolschewismus gegenüber der germanischen Auffassung des Sozialismus. Beide Völker müssen den Weg gehen, der ihrer Eigenart entspricht. Die Frage, ob wir an unserer Eigenart festhalten und auf ihr weiterbauen oder ob wir von dem russischen Ideenkreis überwunden werden, entscheidet über die Zukunft des Deutschen schlechtthin, entscheidet darüber, ob wir dem asiatischen Problem gegenüber handelnd und schaffend uns behaupten oder leidend von ihm verschlungen werden. Sie entscheidet darüber, ob Deutsche und Slaven sich fördernd und gegenseitig ergänzend an der Zukunft bauen oder ob das Deutsche im Slaventum untergeht. In den innersten, den religiösen Kräften, im Behaupten der Eigenart und im Weiterbau auf ihr ist das Schicksal der Völker beschlossen.



Aus Geheimberichten an den Grafen Hertling

(1915—1917)

Von Franz von Stockhammern, Ministerialdirektor im Reichsfinanzministerium

VI.

Luzern, den 30. Juni 1916.

Was die politische Gesamtanlage anlangt, so sieht Graf L., den ich im Auftrag Eurer Exzellenz besuchte, mit schwerer Sorge in die Zukunft. Er ist auf Grund der ihm von England zugehenden Nachrichten überzeugt, daß England noch einen weiteren Winter 1916/17 kämpfen will und befürchtet, daß es der englischen Diplomatie gelingen wird, die Verbündeten bei der Stange zu halten, ganz besonders nachdem ihnen der Gang der Operationen in der Bukowina und der Rückzug der Österreicher aus Oberitalien neuen Mut und neue Zuversicht eingesflößt hätten. Hierzu komme noch, daß, soweit er die Sache überschauen könne, die Ernte in